

ANYTE UND SIMONIDES

1. In meiner Schrift über die Ueberlieferungsgeschichte der simonideischen Epigramme¹ habe ich die von Reitzenstein (Epigr. u. Skolion) behauptete Abhängigkeit der Dichter des frühhellenistischen Epigrammes (Anyte und ihrer Schule) von der Sammlung der simonideischen Epigramme insofern beschränken zu sollen geglaubt, als ich nachzuweisen versuchte, dass nur Mnäsalkas, dessen Poesie eben als τὰς Σιμωνίδα πλάθας² ἀποσπάρῃα (Anth. Pal. XIII 21) verhöhnt worden ist, diese — in die letzten Jahrzehnte des vierten Jahrhunderts zu setzende³ — Sammlung benutzt habe; die meisten Epigramme dieses Dichters jedoch, für welche die der simonideischen Sammlung als Vorlage gedient haben, seien in den Florilegien, eben weil sie 'simonideisch' waren, im Gegensatz zu seinen sonstigen nicht-simonideischen Epigrammen, wiederum dem Simonides anheimgefallen.

Ich sehe mich veranlasst auf das Verhältniss zwischen Anyte und der simonideischen Epigrammsammlung zurückzukommen, weil ich in dem Epigramme der Anyte Anth. Pal. VI 153 einen An-

¹ De epigrammatis Simonideis. I: comm. crit. de epigrammatum traditione. Groningae 1905 (Amsterdamer Inaug.-Diss) S. 208 ff.

² So richtig die Ueberlieferung, gewöhnlich liest man oder hält für überliefert πλάτας. In der Feststellung eines griechischen Wortes πλάθα (S. 209 f.) erfreue ich mich der Zustimmung F. Solmsens, nach dessen Ansicht 'πλάθα, jenachdem es mit κορό-πλάθος πηλο-πλάθος oder mit πλάθανον aufs nächste zu verbinden ist, entweder 'Gebilde' oder 'Platte, Kuchenbrett' bedeutet'. Im letzteren Falle würde die Anspielung auf die τεμάχη τῶν Ὀμήρου δείπνων des Aischylos um so deutlicher in die Augen springen.

³ Vgl. Harrison, Classical Review 1906 S. 171. Leo Weber Woch. f. kl. Philol. 1906 Sp. 905 hält eine um einige Jahrzehnte jüngere Entstehung für möglich.

klang an das alte, echte Grabepigramm der simonideischen Sammlung auf die in den Perserkriegen¹ gefallenen Tegeaten (VII 512, Sim. ep. 102 Bergk) zu finden glaube. Ich stelle die beiden Gedichte hier zusammen und bemerke, dass die Zugehörigkeit des Simonideums zu der Sammlung durch eine Imitation des Mnasalkas, die später wieder auf Simonides zurückgefallen ist (VII 442, Sim. ep. 103 Bergk), erwiesen wird (de epp. Sim. p. 216 ff.).

Simonides, Ep. VII 512 (Bergk ep. 102):

τῶνδε δι' ἀνθρώπων ἀρετὰν οὐχ ἴκετο καπνὸς
αἰθέρα δαιομένας εὐρυχώρου Τεγέας,
οἱ βούλοντο πόλιν μὲν ἐλευθερίᾳ τεθαλυῖαν
παισὶ λιπεῖν, αὐτοὶ δ' ἐν προμάχοισι θανεῖν.

Anyte, Ep. VI 153:

βουχάνδης ὁ λέβης· ὁ δὲ θεὸς Ἐριασπίδα υἱός,
Κλεῦβοτος· ἅ πάτρα δ' εὐρύχορος Τεγέα·
τάθανα δὲ τὸ δῶρον· Ἀριστοτέλης δ' ἐπόησεν
Κλειτόριος, γενέτα ταῦτ' ὀνομα.

In beiden Epigrammen begegnen uns die Worte εὐρυχώρου Τεγέας bezw. -ρος -έα und zwar an gleicher Stelle; während aber in dem Simonideum das Adjectivum in seiner vollen Bedeutung gefühlt wird, indem die schöne Stadt mit ihrem breiten Tanzplatze der öden, rauchenden Feuerstätte gegenübergestellt wird, wozu sie der Heldenmuth der Gefallenen nicht hat werden lassen, ist es in dem Weihepigramm der Anyte zu einem erstarrten Epitheton abgeschwächt. Ganz verwischt ist der feinsinnige Gedanke in der Nachahmung des Mnasalkas, der Tegea das Epitheton Arkadiens εὐμηλος beilegt, wohl, wie bei Theokrit 22, 157, eine Reminiscenz aus Pindar (O. VI 170), wie Mnasalkas auch in seinem 'simonideischen' Epigramm auf Leonidas (Sim. 95 Bergk) die Μῆδειοι ἄνδρες aus Pindar P. I 151 entlehnt. In diesem Gedichte hingegen hat er εὐρυχώρου aus dem Tegeatenepigramme verwerthet und zwar in der in Anlehnung an Simon. fr. 4, 8 entstandenen Apostrophe Σπάρτας εὐρυχώρου βασιλεῦ (de epp. Sim. S. 220).

Wird nun durch den unverkennbaren Anklang der Anyte an das Tegeatenepigramm ein Beweis geliefert für den Einfluss des Simonides (dh. der simonideischen Sammlung) auf die sog. peloponnesische Dichterschule? In keiner Weise. Denn es liegt

¹ Vgl. Schwedler, De rebus Tegeaticis, Leipz. Stud. IX 323.

auf der Hand, dass Anyte das simonideische Tegeaeepigramm kannte und auch berücksichtigte, weil sie eben eine Tegeatin war. Es mag ihr Anklang sogar unbewusst gewesen sein. Bestand doch in Tegea immer eine gute antiquarische Ueberlieferung¹; durch diese scheint das Epigramm allgemein bekannt geworden und überhaupt uns erhalten zu sein, denn ohne die epichorische Tradition wäre es wohl niemals in die Hände des Verfassers der simonideischen Sammlung gelangt². Anyte kannte natürlich das Epigramm in der älteren, noch namenlosen Ueberlieferung, wie in der Zeit, wo das Epigramm noch nicht als litterarisches Produkt betrachtet wurde, alle Epigramme, auch die der grössten Dichter, anonym fortgepflanzt worden sind³.

Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen diesen beiden Epigrammen bringt auch die endgültige Entscheidung in der kontroversen Frage nach der Heimat der Anyte⁴. Ich habe sie oben als Tegeatin bezeichnet im Einklang mit der modernen Litteraturgeschichte, die sich längst daran gewöhnt hat, von der Anyte von Tegea zu reden. Allein bei Stephanus von Byzanz unter Τεγέα beruht der Name der Dichterin eben auf — sei es auch sicherer — Konjektur, während sie in einem Autorlemma der Anthologie als Mytilenäerin bezeichnet wird. Nur Pollux spricht in der unten zu erwähnenden Stelle V 48 deutlich von ἡ Τεγεαίτις Ἀνύτη. Schon diese Bezeichnung zeigt, dass die antike Litteraturgeschichte die Hauptdichterin der peloponnesischen Dichterschule als Tegeatin kannte. Die nachgewiesene Imitation ermöglicht es jetzt, die antike Ueberlieferung zu kontrolliren⁵ und ihre Richtigkeit zu beweisen.

Wir haben uns noch mit der Bezeichnung der Anyte als Mytilenäerin zu befassen, die in dem vom Corrector geschriebenen

¹ Vgl. Wilamowitz Arist. u. Athen. II 22.

² Vgl. de epp. Sim. S. 28 und Anm. 45.

³ Ebenda S. 29 f. 245.

⁴ Das Gewicht dieser Frage geht aus Reitzenstein Ep. u. Sk. 131 ff. deutlich hervor. Litteratur über Anyte: Benndorfs Dissertation *de Anthol. Graecae epigrammatis quae ad artes spectant*. Bonn 1862, 37 ff., Knaack bei Susemihl Alex. Litt. II 529 nebst Nachtrag 698, Reitzenstein Ep. u. Sk. 123 ff. und Artikel Epigr. bei Pauly-Wissowa; Monographie von Fräulein Maria J. Baale *Studia in Anytes poetricae vitam et carminum reliquias*, Amsterdamer Inaug.-Diss. 1903.

⁵ Frl. Baale bezeichnet S. 15 die Heimatfrage noch als 'aliquatenus utique incerta'.

Titel des Epigrammes auf die drei sich der Schande entziehenden Milesierinnen Anth. Pal. VII 492 Ἀνύτης Μιτυληναίας vorliegt. Dass dieses schon an sich wenig glaubwürdige Gentil eine willkürliche Zuthat des Schreibers zu dem in seiner Vorlage vorgefundenen Dichternamen sei, hat man früher bereits vermuthet; die nähere Kenntniss des Titels (nicht ἄδλον, sondern die Bezeichnung des Autors ist, wie an unzähligen Stellen bei Planudes, unterlassen) und der Stelle des Epigrammes im Marcianus des Planudes, die wir der Stadtmüller'schen Kollation der Handschrift verdanken, ermöglicht uns diese Vermuthung zur Wahrscheinlichkeit zu erheben. Wir müssen vor allen Dingen versuchen über den Palatinus hinaus den Titel des Epigrammes in der Anthologie des Kephalas festzustellen, indem wir Palatinus und Planudes vergleichen.

Es folgen in der Anth. Pal.: 1. VII 490 Anyte, 2. 491 Mnasalkas, 3. 492 Ἀνύτης Μιτυληναίας, in der Planudea (s. Stadtmüller S. XLII sq.) im Kapitel 20b (εἰς νέους καὶ νέας) 6—9: 1. VII 490 Anyte, 2. 491 Mnasalkas, 2* VII 649 ohne Titel, 3. 492 o. T. Planudes hat also zwischen 2 und 3 ein Epigramm eingeschoben¹; dieses ist nicht nur inhaltlich mit 490—492 eng verwandt, sondern wird im Palatinus VII 649 ebenfalls der Anyte gegeben. Dieser Umstand beweist, dass Planudes in seiner Vorlage (Kephalas) die drei Epigramme 490, 649, 492 der Anyte — wohl nur mit dem Titel Ἀνύτης — zugeschrieben vorgefunden hat. Der Zusatz Μιτυληναίας scheint mithin erst nach Kephalas vom Korrektor, als er beim Vornehmen der Korrektur in diesem Theil der Anthologie² auch die Autorentitel eintragen musste, zugefügt zu sein. Das Bestreben, Dichterinnen zu Landesgenossinnen der Sappho zu machen, kommt öfters vor³. Mit diesem Zusatz aber, durch den der Schreiber neben der bekannten Anyte aus Tegea eine aus Mytilene ins Leben rief, hat er nur in richtigem Stilgefühl angeben wollen, dass 492 unmöglich von

¹ Ebenso bei Planudes III 25 b, 7 f. Anthol. Pal. VII 646 Anyte vor VII 486 Anyte, s. Stadtmüller S. XLVII.

² Vgl. Stadtmüller II S. XII ff. und meine Schrift S. 143. Beispiele subjectiven Verfahrens des Korrektors ebenda S. 145, 147.

³ Es zeigt sich auch (vgl. Baale p. 14) bei Erinna VII 710 im Autortitel (C) und 713 im Inhaltslemma (L), bei Nossis IX 332. Vgl. das Inhaltslemma VII 718 (Nossis) εἰς Νοσσίδα τὴν ἑταίραν Σαφροῦς τῆς Μιτυληναίας, Reitzenstein S. 142.

der Dichterin von 490 herrühren könne. Wer das Gedicht auf die milesischen Jungfrauen verfasst hat, hat Stadtmüller in mustergiltiger Weise klargelegt¹. Es gehört dem milesischen Dichter (vgl. die Anrede ὦ Μίλητε φίλη πατρί, und 3 die Bezeichnung der Jungfrauen πολίτιδες) Antonius Thallus² aus dem Kranze des Philippos, dem Dichter des Grabepigrammes VII 373 auf zwei milesische Jünglinge, das als Gegenstück unseres sog. Anyteepigrammes betrachtet werden könnte. Hierin kehrt die Apostrophe Μίλητε am Anfang und 5 πάτρα wieder: durch die Uebereinstimmung der Verstelle der Worte 492, 5 οὐδ' Ὑμέναιον und 492, 6 ἀλλ' Ἀίδην mit 188, 3 οὐχ Ὑμέναιος und 188, 5 ἀλλ' Ἀίδης in einem anderen Epigramm des Thallus, während wiederum 188, 5 πένθιμος und 373, 3 πένθεα im Anfang eines Hexameters stehen, wird die Autorschaft des Thallus sichergestellt. Die Richtigkeit dieser Zuweisung erleidet keinen Abbruch durch die von Stadtmüller selbst anerkannte Nothwendigkeit hier ein Gedicht eines philippeischen Dichters mitten in einer meleagrischen Reihe anzunehmen; es leuchtet nämlich ein, dass Kephalas dieses Gedicht und das folgende einigermaßen verwandte des Antipater von Thessalonike³ innerhalb eines grossen meleagrischen Fragmentes einer Reihe Grabgedichte auf Jungfrauen (486—491) wegen der besonderen inhaltlichen Verwandtschaft mit 491 (Mnasalkas), das ebenfalls eine Jungfrau feiert, die um ihre Ehre zu retten sich den Tod gegeben, angereicht hat. Für das dem Thallusepigramm wieder angeschlossene Epigramm 493, das letzte der Reihe auf Jungfrauen — 494 fangen die Epigramme auf Schiffbrüchige an —, möchte ich die Richtigkeit des Titels Ἀντιπάτρου Θεσσαλονικέως (C; Plan. ohne Gentil) und somit ebenfalls die Herkunft aus dem Philipposkranze nicht, wie Setti Gli Epigrammi degli Antipatri 1890 S. 133 thut, in Abrede stellen. Das Gedicht feiert eine Mutter, die bei der

¹ Festschrift zu der 350jähr. Jubelfeier des Gymn. in Heidelberg. 1896. p. 52 f.

² Ueber ihn Jacobs Anthol. Vol. XIII 956, Prosop. Imp. Rom. III S. 309. N. 107.

³ So Stadtmüller aaO. 53; in der Ausg. p. LXXX im Addendum zu S. 345 Z. 7 ist dieses Epigramm versehentlich nicht mitberücksichtigt. Zu der Einschlebung fremder Epigramme in die Meleagerreihe vgl. die Aufnahme von inhaltlich verwandten Agathiasepigrammen VII 204—206 in die unten erwähnte meleagrische Reihe auf todte Thiere VII 189—215.

Eroberung Korinths durch die Römer ihre Tochter und sich selbst getödtet hat; dass es nicht dem Sidonier gehört, scheint mir eine Anspielung gerade auf simonideische Epigramme zu beweisen, die ehe Meleager einen Theil der simonideischen Sammlung in seinen Kranz eingeflochten hatte, fast gar nicht berücksichtigt wurden¹: V. 3 nimmt in πάτρας ὀπὸτ' ἔφλεγεν ἄστῦ Κορίνθου | γοργὸς Ἄρης der Dichter auf das bekannte auf Salamis wieder gefundene Korinthepigramm Bezug (Sim. ep. 96): ὦ ξένε, εὐδρόν ποτ' ἐναίομεν ἄστῦ Κορίνθου; die erste Person (εἰλόμεθα) am Schluss des vierten Verses, die die beiden Todten redend einführt, was Setti gerade für den Sidonier charakteristisch erachtet, findet sich an derselben Stelle desselben Simonideums (ῥυσάμεθα); im Schlussverse ἦς γὰρ ἀμείνων δουλοσύνας ἀμὴν πότμος ἐλευθέριος wirft er mit den Schlagworten der Simonideen um sich.

Ueber den Ursprung des Titels Ἀνύτης schreibt Stadtmüller aaO.: 'Wie aus Ἀντώνιος der Titel Ἀνύτης wurde, weiss ich nicht, nur dass sich für den Schreiber der Name der Dichterin in verführerischer Nähe (490) befand, und dass das Gentil Μιτυλ. auf Verderbniss der palatinischen Autorüberlieferung schliessen lässt.' Das Gentil ist oben schon auf subjektives Verfahren des Korrektors zurückgeführt, den Titel bei Kephalas möchte ich daraus erklären, dass in seiner Vorlage auf 491 noch ein Ep. der Anyte in der Art von 490 folgte, welches er erst aufzunehmen beabsichtigte, später jedoch zu Gunsten des inhaltlich mit 491 näher verwandten Thallusepigrammes fortliess; der schon angeschriebene Titel Ἀνύτης wurde aber nicht gestrichen² und verdrängte schliesslich in den zwischen Kephalas und Palatinus liegenden Abschriften den Namen des Thallus. Es mag das Anyteepigramm, dessen Titel jetzt das Thallusep. trägt, eben das Epigramm auf die todte Thersis sein, das bei Planudes zwischen 491 und 492 erhalten ist und von Kephalas in eine kleinere Reihe (646—655) verschiedenartiger Gedichte aus dem Meleagerkranze gestellt wurde (649). Demnach hätte Planudes die Reihe 490, 491, 649, 492, 493 nicht aus Kephalas geschöpft, sondern aus den reicheren Quellen, die er neben Kephalas zu benutzen pflegt.

Die in dem Gedichte VII 492 erwähnte Eroberung Milets

¹ Vgl. de epp. Sim. S. 249.

² Vgl. den überflüssigen Titel Καλλιμάχου XIII 28; de epp. Sim. 168 f.

durch die Galater bietet nach den obigen Ausführungen keinen Anhalt für eine genaue Datirung der Anyte; das Gedicht VI 153 hätte einen Anhaltspunkt abgeben können, wenn wir über den Verfertiger des Beckens, Aristoteles Aristoteles' Sohn aus Kleitor, des näheren unterrichtet wären (vgl. Robert bei Pauly-Wissowa II 1055). Nachzuweisen ist nur der Einfluss des Namens dieses Künstlers in der epigrammatischen Litteratur. In zwei zehnzeiligen, auf dasselbe Muster zurückgehenden Epigrammen VI 206 (Antipater von Sidon) und 207 (Archias) werden die Weihgeschenke der nämlichen fünf Frauen an Aphrodite aufgezählt; der Name der letzten wird nur angedeutet, und zwar 206, 9 πατρὸς Ἀριστοτέλους συνομώνυμος, 207, 8 οὖνον Ἀριστοτέλειω πατρὸς ἐνεγκάμενα. Ein metrischer Grund, den Namen Ἀριστοτέλεια zu vermeiden, lag nicht vor (vgl. auch Ἀριστοκράτεια bei Mnasalkas VII 488, ἀριστοτόκεια bei Theokrit 24, 72); vielmehr war in der Vorlage, die Antipater und Archias beide kopiren, der wirkliche Aristoteles γενέτα τὰυτὸ λαχῶν ὄνομα aus dem Anyteepigramm stilistisch verwendet zur Bezeichnung einer Aristoteleia. Der Verfasser dieser Vorlage kann nur Leonidas der Tarentiner gewesen sein: sowohl Antipater als Archias steht unter seinem Einfluss; Leonidas hat ähnliche Epigramme auf die Widmungen mehrerer Frauen gemacht (VI 288, zehnzeilig, und 289); das Adjektivum ἀραχναῖος, das in 206 und 207 an der nämlichen Stelle des Gedichtes (6 vor der Cäsur), wohl aus der Vorlage erhalten, vorkommt, ist leonideisch (VII 472, 12 vor der Cäsur); die Weiterbildung anyteischer Motive durch Leonidas haben Reitzenstein und Geffken¹ genügend nachgewiesen. Man kann sogar weitergehen, und einerseits aus dem Umstande, dass den Gedichten der Nachahmer des Leonidas 206, 207 zwei Gedichte des Leonidas selber vorhergehen, andererseits daraus, dass Meleager Epigramme des Leonidas mit ihren Nachahmungen zusammenzustellen liebte², folgern, dass im Kranze des Meleager nach 205 die Vorlage von 206 und 207 gestanden hat. Derartige Rückschlüsse auf das Vorkommen jetzt verlorener oder anderweitig erhaltener Epigramme in den Vorstufen unsrer Antho-

¹ Leonidas von Tarent (Fleck. Jb. 23. Suppl.-Bd. 1897) S. 87 ff.

² Vgl. die drei Grabgedichte auf Prexo VII 163 (Leonidas), 164 (Antipater v. Sidon), 165 (Archias; überliefert Ἀντ. Σιδ. οἱ δὲ Ἀρχίου). Hierüber besonders jetzt Reitzenstein in dem Artikel Epigramm bei Pauly-Wissowa (S. 2 des Sonderabdruckes, der mir durch die Güte des Verf. seit längerem vorliegt).

logien sind mehrfach aus der Beschaffenheit der umgebenden Epigramme zu ziehen: so hat vor Kephalaß zwischen dem simonideischen Thermopylenepigramm VII 249 ὦ ξείν' ἄγγελον und dem ebenfalls simonideischen Korinthepigramm VII 250 (ep. 97 Bergk) das oben erwähnte Gegenstück dieses Epigrammes Sim. ep. 96 ὦ ξένε εὐδρον gestanden, wodurch das jetzt falsche Inhaltslemma von 250 εἰς τοὺς αὐτοὺς erklärlich wird (de epp. Sim. 180 f.); ebenso zwischen dem choregischen Epigramm des Simonides VI 213 (Bergk 145) und Ep. VI 213* (= VI 144) das andre choregische Epigramm desselben Dichters 147 Bergk, wie eine Benutzung der Vorstufe dieser Stelle in einer Inschrift der Kaiserzeit beweist (ebenda 153 f.).

2. In derselben Weise wie die Autorschaft des Thallus VII 492 von Anyte verdrängt worden ist, scheint mir umgekehrt Anyte, wenigstens in der palatinischen Ueberlieferung, dem nur noch durch VII 473 bekannten Aristodikos¹ gewichen zu sein VII 189 (auf eine todte Heuschrecke): die planudeische (das erste Gedicht der zweiten Reihe εἰς ὄρνεις) hat, wie ich zeigen möchte, hier die Autorschaft der Anyte, die man dem seltenen Aristodikos gegenüber einstimmig verworfen hat, richtig bewahrt. Die Autorüberlieferung dieses Gedichtes muss nothwendig zusammen betrachtet werden mit der des folgenden Epigrammes 190 auf eine todte Heuschrecke und eine todte Cicade, das, was höchst wichtig ist, in der palatinischen wie in der planudeischen Ueberlieferung den Doppeltitel Ἀνύτης οἱ δὲ Λεωνίδου trägt (Plan. III a 21, εἰς ὄρνεις, 8). Dieser — also auf Kephalaß zurückgehende — Doppeltitel steht einzig da, kann weder erklärt werden wie Ἡδύλου (bezw. Ἀσκληπιάδου) ἢ Ποσειδῖππου aus einer gemeinsamen Sammlung, noch wie Σιμωνίδου οἱ δὲ Σιμίου aus Verschreibung, noch wie ἄδηλον οἱ δὲ Σιμωνίδου aus Zufügung einer Konjektur zu einem primären oder secundären ἄδηλον (bezw. ἀδέσποτον)². Möglich ist, dass ein Schreiber oder Leser mit dem Zusatz οἱ δὲ Λεωνίδου lediglich hat andeuten wollen, dass Leonidas das einfache Gedicht weiterbildet in 198³.

¹ Ueber ihn Jacobs, Anthol. vol. XIII 862, Knaack bei Susemihl II 549, Reitzenstein Artikel Epigramm bei Wissowa.

² Ueber die Doppeltitel und ihre Arten im allgemeinen Reitzenstein Ep. u. Sk. 97 ff., Radinger Philol. 54, 1895, 300 ff., wo der Titel VII 190 Ἀν. οἱ δὲ Λ. übersehen ist, citirt ist er Rh. Mus. 58, 297, vgl. de epp. Sim. 146, 149 f., 172 Anm. 143.

³ Geffcken S. 9.

Für wahrscheinlicher aber halte ich die Annahme einer doppelten Konjektur eines Lesers zu dem namenlosen, dh. dem Dichter des vorbergehenden Epigrammes ohne weiteren Vermerk — wie in den alten Florilegien gebräuchlich war¹ — kontinuierten Gedicht. Hier lag es auf der Hand, eben auf den Autor des vorbergehenden, vollkommen ähnlichen Epigrammes zu schliessen; in zweiter Linie kam ein Dichter, der denselben Stoff behandelt hatte, zB. Leonidas (198) in Betracht. Da nun von 190 in erster Linie Anyte als Autor vermuthet wurde und ihre Autorschaft von 189 durch Planudes gewährleistet wird, dieses Epigramm weiter im Stil der Anyte ist — wie Reitzenstein in der kurzen Charakteristik des Aristodikos 'unter dem Einfluss der Anyte' und Frl. Baale S. 164 anerkennen —, der Stil von 189 völlig abweicht von dem anderen Aristodikosepigramm VII 473, so steht nichts im Wege 189 trotz des seltenen Autornamens für Anyte in Anspruch zu nehmen. Auch das Epigramm 190 gehört ihr anerkanntermassen an; Leonidas der Tarentiner steht mit ihm nur insoweit in Beziehung, als er das Motiv weitergebildet hat; Leonidas der Isopsephist, dessen Kunst Stadtmüller² hat erkennen wollen und durch einige Textänderungen wiederherzustellen versucht hat, scheidet von selbst aus. Endlich scheint die Autorschaft der Anyte in beiden Gedichten auch dadurch bestätigt zu werden, dass Marcus Argentarius in seiner, schon von C am Rande zu 190 notirten, Nachahmung VII 364, am Schluss des Gedichtes τὴν δ' ἑτέρην ἤρπασε Περσεφώνη den Schluss des Gegenstückes 189 vor Augen hat. Der Ursprung des Titels Ἀριστοδίκου Ῥοδίου des Ep. 189 lässt sich in ähnlicher Weise erklären wie der Anyte-Titel des Ep. 492. Zwischen 188 (Thallus) und 189 (Anyte) scheint ein (von Planudes wie 188 nicht aufgenommenes) Ep. des Aristodikos ausgefallen zu sein, dessen Titel sich jedoch in die palatinische Ueberlieferung fortgepflanzt hat und dem folgenden Epigramm anheimgefallen ist. Der Ausfall muss nach Kephala stattgefunden haben, wie der planudeische Titel Ἀνύτης (189) lehrt, und zwar in dem Exemplar des Michael Chartophylax, das direkt aus Kephala abgeschrieben war und neben anderen Exemplaren von den Schreibern des

¹ Vgl. Weisshäupl Grabgedichte der gr. Anth. p. 33; de epp. Sim. S. 147.

² Berl. phil. W. 1894 Sp. 1539 f. Dagegen Geffcken S. 9 Anm. 1, Radinger Rh. Mus. 58, 297.

Palatinus benutzt worden ist. Es muss sich weiter zeigen in der Zählung der Epigramme, die vom Schreiber C in diesem Theil des siebenten Buches aus der Handschrift Michaels herübergenommen, von diesem wieder — wie ich de epp. Sim. S. 163 nachzuweisen versucht habe — aus dem Exemplar des Kephalas selbst entlehnt worden ist. Eine Verwirrung in der handschriftlichen Zählung zeigt sich aber gerade in der Dekade 180—190, die in der Ausgabe den Epigrammen 182—192 entspricht (Stadtmüller p. XIII), nicht; es muss also nach Kephalas ein Epigramm hinzugekommen sein, wodurch der Verlust wieder ausgeglichen worden ist. Dieses Ep. kann wohl kaum ein anderes gewesen sein als 187 (Philippos), das sich nämlich im 7. Buche an einer andren Stelle wiederfindet (344*), wo es den Namen des Simonides führt:

ἡ γρηῦς Νικῶ Μελίτης τάφον ἐστεφάνωσε
παρθενικῆς. Ἄϊδη, τοῦθ' ὄσιως κέκρικας;

Ich habe mich schon aaO. S. 162 ff. mit der Ueberlieferung dieses Epigrammes beschäftigt, als die Qualität des simonideischen Titels festzustellen war; und da hat sich ergeben, dass die Autorschaft des Simonides erst im Palatinus selbst durch einen Irrthum des Schreibers an die Stelle eines Λεωνίδου des Kephalas getreten ist: Planudes (III a 10, 3), der die nämliche Kephalasstelle repräsentirt wie der Palatinus VII 344* — es folgt nämlich bei beiden VII 345 = Plan. III a 10, 4 — hat den Leonidas-Titel bewahrt. Es fragte sich nur noch, ob Kephalas das Epigramm 187 aus dem Philipposkranze herübergenommen und es versehentlich 344* mit dem Namen Leonidas wiederholt hat, oder ob das von ihm als leonideisch dem Meleagerkranze entnommene Epigramm 344* dem Philipposepigramm 186 von ihm oder von Anderen als Parallele beige-schrieben, in den Text gerathen und dem Philippos mit τοῦ αὐτοῦ kontinuiert worden ist. Diese Frage lässt sich jetzt auf Grund des oben vermutheten Ausfalls eines Epigrammes des Aristodikos und der Einschlebung eines anderen Gedichtes in die betreffende Dekade im letzteren Sinne entscheiden. Die Zusammenstellung von 344* = 187 mit 186 mag — von Michael Chartophylax — wegen der gemeinsamen Apostrophe an Hades (186, 5; 187, 2) und wegen der Uebereinstimmung in den Namen der Frauen Νικιππίς und Νικῶ vorgenommen sein. Von den drei verschiedenen Autorlemmata (Philippos, Simonides, Leonidas), mit denen das Ep. in den Anthologien versehen ist, kann für uns nur das bei Planudes-Kephalas sich findende massgebend sein;

und nichts steht im Wege diese Ueberlieferung als richtig anzuerkennen. Geffcken hat S. 12 den planudeischen Titel von vornherein für falsch gehalten und daher das Epigramm weiter nicht beachtet; dass es leonideisch ist, bestätigt ein Vergleich mit den ebenfalls zweizeiligen Epigrammen des Leonidas VII 452 und VII 472 b. Die Wiederkehr des Namens Νικῶ bei Philippos IX 89, 2 kann man mit Stadtmüller zur Vertheidigung der Autorschaft des Philippos nicht geltend machen; der Name findet sich nämlich auch bei Leonidas, und ihn trägt sogar eine Frau, deren Tochter Μελίτεια heisst (VI 289, 1 u. 2).

3. Simonides und Anyte werden in der Litteratur nur an einer Stelle zusammen angeführt und zwar an der einzigen, wo ein Epigramm der Anyte ausserhalb der Anthologien in der Nebentradition citirt wird. Pollux schliesst seinen Abschnitt über berühmte Hunde V 48 (Bethe p. 274) mit den Worten: ἔνδοξον δὲ καὶ Λυκάδα τὴν Θετταλὴν Σιμωνίδης ἐποίησε, γράψας τοῦτι τοῦπίγραμμα ἐπὶ τῷ τάφῳ τῆς κυνός (Sim. fr. 130 Bergk, Preger Inscr. Gr. Metr. 51).

ἦ σεῦ καὶ φθιμένας λεύκ' ὀστέα τῷδ' ἐνὶ τύμβῳ
 ἴσκω ἔτι τρομέειν θήρας, ἄγρωσσα Λυκάδας.
 τὰν δ' ἀρετὰν οἶδεν μέγα Πήλιον ἅ τ' ἀρίθηνος
 *Ὅσσα Κιθαιρῶνός τ' οἰονόμοι σκοπιαί.

καὶ γὰρ ἡ Τεγεαίτις Ἀνύτη Λοκρίδα δόξης ἐμπέπληκεν, ἐφ' ἧς τῷ τάφῳ φέρουσα ἐπέγραψεν (es folgt das Epigramm Preg. 52, Jacobs app. epp. 6). Wie ich aaO. S. 115 dargelegt habe, hat Pollux oder sein Gewährsmann die beiden Epigramme nebst dem vorhergehenden ἀνδρὶ μὲν Ἰππαιμῶν (= Anth. Pal. VII 304) dem Kranze des Meleager entnommen, und zwar einer Reihe von Epigrammen auf gestorbene Thiere, aus welcher ein grösseres Bruchstück (189—203, 207—215) und weiter zerstreute Reste im siebenten Buche der Anth. Pal. erhalten sind. Man könnte nun dieses Simonideum für die Abhängigkeit der Anyte von der simonideischen Sammlung verwenden, allein schon das Motiv des Gedichtchens und das Verbum ἴσκειν in der Bedeutung 'meinen' weisen darauf hin, dass das Epigramm in die hellenistische Periode fällt und dass der Name Simonides aus dem Namen eines hellenistischen Dichters entstanden sein muss. Mit Anyte berührt das Gedicht sich in dem Anfangsgedanken (VII 647, 4) und in den sentimentalen οἰονόμοι σκοπιαί, die wiederkehren in einem Weihgedicht an Pan (app. Plan. 291)¹, das wiederum in enger

¹ Die Hdsch. ὑπὸ σκοπιᾶς Θεύδοτος οἰονόμος; Bergk richtig

Beziehung steht zu einem andren epideiktischen Epigramm (ib. 231) der Dichterin, in dem Pan gefragt wird τίπτε κατ' οἰόβαστον, Πάν ἀγρότα, δάσκιον ὕλαν ἤμενος ἀδυβόα τῶδε κρέκεις δόνακι; worauf dann die Antwort Pans folgt. Von diesem oder von einem derartigen Epigramm ist wieder abhängig ein Grabepigramm des Simmias auf ein Lockrebhuhn VII 203:

οὐκέτ' ἄν' ὕληεν δρίος εὖσκιον, ἀγρότα πέρδιξ,
ἠχῆεσαν ἰεῖς γῆρυν ἀπὸ στομάτων

θηρεύων βαλίους συνομήλικας ἐν νομῶ ὕλης usw.,

gewissermassen ein Gegenstück zu dem 'simonideischen' Epigramm auf die ἄγρωσσα Λυκάς, vgl. ἀγρότα πέρδιξ, weiter den Gedanken θηρεύων usw. mit τρομέειν θήρας im Simonideum, und ἐν νομῶ ὕλης mit den οἰονόμοι σκοπιαί. Zu vergleichen ist noch das ebenfalls auf Anyte zurückgreifende Gedicht des Archias VII 213 πρὶν μὲν ἔκρεκες εὐτάρσοιο δι' ἰζύος, ἀχέτα, μολπάν, | τέττιξ, οἰονόμοις τερπνότερον χέλυσ. Das Simonideum erscheint mithin als ein Gedicht des Simmias; die Verwechslung der Namen — vgl. den oben erwähnten Titel VII 647 Σιμωνίδου οἱ δὲ Σίμμίου — hatte schon in der Quelle des Pollux, dem Kranze Meleagers, stattgefunden. Nicht etwa mit einer simonideischen Vorlage der Anyte, sondern mit einem von Anyte abhängigen Epigramm des Simmias haben wir es also zu thun.

Eine unbewusste Beziehung zwischen Anyte und dem echten Simonides scheint trotzdem zu bestehen. Das schlichte, schöne Tegeatenepigramm, das Anyte in der älteren, anonymen Ueberlieferung kannte, gehört zu den wenigen 'simonideischen' Epigrammen, die mit Recht vom Veranstalter der simonideischen Sammlung dem Simonides zuerkannt sein dürften¹.

Amsterdam, August 1906.

M. Boas.

οἰονόμου. Ueber die Doppelbedeutung dieses Wortes 'einsam' und 'Schafhirt' (so in dem unten angeführten Epigramme des Archias) Geffcken S. 89, 1. Vgl. das gleich folgende Homonym ἀγρότης rusticus (ἀγρός) und venator (ἀγρεύω).

¹ Vgl. die epp. Sim. S. 216, 250, 33.